

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 25

Artikel: Ostalpenbahn
Autor: Salander, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostalpenbahn

Im Herbst wird es sich nunmehr entscheiden, posaunen alle Blätter in den Wind, ob wir dem Splügen, Greina, oder beiden, wie man so treffend sagt, gewogen sind.

Die einen üben sich in hartem Drängeln und sind für Kürzung der gefestigten Frist. Die andern sind für silles Weitergängeln, woran man sieht, wie man verschieden ist.

Nun werden wir demnächst von unsern Käten das herrlich einstudierte Schauspiel sehn: Sie werden eines Tags zusammentreten und doch auf ganz verschiedenem Boden stehn.

Die Frage ist, um die es hier sich handelt, der Sache nach uns allen längst gemein. Sie wurde schon vor Jahren angebandelt; doch wird noch lange dran zu bandeln sein.

Wenn sie erledigt ist nach Jahr und Tagen, dann wird uns alles eines Morgens klar, indem daß wir uns nämlich ernsthaft fragen, ob unsere Antwort auch die rechte war?

Martin Glander

Glossen zur Landesausstellung

IV.

Die Enttäuschten.

Gemeint ist nicht Fodler damit. Wenn ihm auch die Geschichte zum Vorwurf dienen könnte. (Vorwurf = Motiv.) Es waren vier aus dem Lande, wo die Menschen im allgemeinen mit grünen Loden, die Frauen im besonderen mit Rockträgern auf die Welt kommen. Sie, diese vier, ließen beim Eintritt ins Lokal mit unnachahmlicher Grazie den Lodenrock durch Aufdrücken der Klammern heruntertaufen. Es hat hörbar geklappert. Die Gäste drehten sich deshalb um.

„Siehst du,“ sagte die eine stolz, „wir erregen Aufsehen!“

Darauf erforschten sie das Lokal wie eine wissenschaftliche Expedition, rümpften mißbilligend die Nasen über das bunte Linoleum (Akzent auf dem e) und krachten endlich, nachdem sie noch zwei Lackschuhe mit dem Bergstock durchstoßen, in einer Ecke nieder, von der aus sich der ganze Raum wie aus einem Sentralgefängnisturm übersehen ließ. Die Bestellung ging nicht minder geräuschvoll von statten. Natürlich paßte nichts.

„Bei uns macht man das so —“

„Bei uns nimmt man Essig —“

„Unerhört, dieser Kaffee. Bei uns —“

„Und diese Bedienung. Mein Mann, wenn dabei wäre —“

„Sräulein! Sräu-lein —!“

„Sie glauben wohl, Sie haben Ihresgleichen vor sich, Sie dumme Gans, Sie?“

Das Sräulein: „Entschuldigen die Da —“

„Keinen Widerspruch! Ich verbitte mir das.“

„Mein Mann —“

„Bei uns, wenn Sie wären —“

Das Sräulein: „Behüt mich Gott!“

„So eine freche Person! Habt ihr's gehört?“

„Ach was, regen wir uns nicht auf, sie kriegt einfach kein Trinkgeld nicht.“

„Natürlich nicht! Natürlich nicht!“

Pause. Sie verbißten sich mit Wollust in den Kacheplan. Was die Person für ein Gesicht machen würde!

Der große Augenblick kam. Das Sräulein legte die Sattel vor. Viermal 25 Kappen. „Bitte!“ — „Hier!“ (Viermal 25 Kappen.) Die Augen der Damen waren Mikroskope. Was das Mensch jetzt für einen Kopf kriegen mußte.

„Merci vielmals,“ sagte das Mensch und tat nicht dergleichen.

„Jetzt so was!“

„Eine bodenlose Unverschämtheit!“

„Mein Mann würde ihr den Hochmut schon austreiben.“

„Bei uns —“

Um andern Tisch kassierte das Mensch jetzt auch ein. Der fremde Herr gab ein reichliches Trinkgeld. Sie wies es lächelnd zurück. „Wir dürfen nichts annehmen.“

Es war im alkohol- und trinkgeldfreien Restaurant. Die Vier stierten sich entgeistert an. — „Eine blödsinnige Einrichtung!“ konstatierte entrüstet der Chor. Sarantel

Zar und Kriegsminister

„Majestät, wir sind fertig!“

„Mit dem Küsten oder mit dem Geld!““

Jng.

Kritik

„Herr Oberst, das soll ein Angriff sein?! Das ist ja bald schon ein schiedsgerichtliches Haager Urteil!“

Jng.

Aufgespießte Stilblüten und erbauliche Lesefrüchte

„Da wandte er sich nur noch ab und zu an die Frau Geheimrat, gleichsam wie zu einer Beruhigungseinsprühung, während er sonst Maria in Angriff nahm.“

* * *

„Sämtliche Operetten und deren Komponisten schien er zu kennen, über alle Darsteller war er unterrichtet. Ueber die Darstellerinnen rutschte er hinweg, denn Frau P. fing an, ein strenges Gesicht zu machen.“

* * *

„Er erzählte, seine Frau habe ihm immer in den Ohren gelegen.“

25r.

Sensationelle, moderne Kaufabschlüsse

Ein Jagdfreund aus Nord-Deutschland hat bekanntlich den Groß-Glockner gekauft, hat, um seiner Jagdleidenschaft dort ungestört frönen zu können, das ganze Glockner-Gebiet mit einem Saune einfriedigen lassen und das Betreten des Geländes jedermann verboten.

Angeregt durch diese großzügige Idee hat nun, wie man hört, ein Mister Brown aus London den Atlantischen Ozean angekauft, um dort in den Sommerferien den Angelsport abzulegen. Der gesamte Schiffsverkehr zwischen den beiden Kontinenten ist natürlich in Zukunft verboten, da er Herrn Brown beim Angeln stören würde. Der neue Besitzer will seinen Ozean ringsum mittels Seeminen absperrn lassen, auch sollen submarine Sußangeln gelegt werden. Vor dem Betreten wird daher gewarnt.

Die sensationellste Nachricht aber kommt, wie immer, aus Amerika. Mister John Johnson aus Chicago hat nämlich seeben die Sonne gekauft. Er beabsichtigt damit nichts geringeres, als die Polarregionen aufzutauen und in jenen Regionen riesige Menschheitssonnenbäder einzurichten. (Kinder- und Militärpersonen zahlen das Doppelte.) Um der Geschäftsk Konkurrenz wirksam entgegenzutreten, verbietet Mister Johnson allen Völkern der Erde jedweden Bezug von Sonnenwärme und Sonnenlicht bei hoher Strafe. Selbst die Ausnützung der Sonne zu Keimzwecken ist angehenden Dichtern fernerhin untersagt. Mister Johnson meint, man könne auf „Wonne“ ja viel besser mit „Sonne“, „Nonne“ oder „Lonne“ reimen, sein Eigentum gäbe er jedenfalls nicht mehr dazu her. (Hat recht! Die Red.) Die Abstinenzbewegung steht dem Johnsonschen Unternehmen mit vollster Sympathie gegenüber, da sie hofft, daß mit dem Verschwinden der Sonnenwärme von der Erde auch der Durst abnehmen und der Alkoholkonsum auf ein Minimum herabsinken werde. — Auch der Berichterhalter hofft wirklich von ganzem Herzen, daß alle derartigen Unternehmungen blödsinniger Großmannsucht zu Wasser werden möchten. G. S.

Moderne Lüge

Lüge und Schönheit über Nacht haben ein seltsam Bündnis gemacht und setzten den Wahlpruch ein: Dem Keinen ist alles rein!

Siehst du im Bild ein schamlos Weib brünstig feilbieten den nackten Leib — halt's Maul, sonst nennt man dich Schwein — dem Keinen ist alles rein!

Dies Drama hier und jenes Buch voll Lüftertheit, Wollust und Ehebruch, faug's nur wie Honig ein — dem Keinen ist alles rein!

Wirfst man dir auch in die Suppe keck anderthalb Kilo Straßendreck, löffle den Straß nur hinein — dem Keinen ist alles rein!

Schöpft dir jemand ein volles Glas aus dem stinkenden Güllenfaß, trink' es für köstlichen Wein — dem Keinen ist alles rein!

So riefen vom kunstverlassenen Thron Profitgier und Spekulation: Herbei, so Groß wie Klein — dem Keinen ist alles rein!

Da wurden die Menschen gar „tolerant“: was sonst gemein sie und rüßt genannt, umstrahlt nun Heiligenschein — dem Keinen ist alles rein!

Nur an den Büchern der Genesis nehmen sie Anstoß und Vergernis. Warum wohl an diesen allein? — Dem Keinen ist alles rein!! G. S.

Aus Bern

Es ist fabelhaft, was die Landes-Ausstellung alles mit sich bringt. Nun haben sie in Bern schon eine Vereinigung der „Sest“-Befoldeten und das Sest hat kaum begonnen.

Vom Kasernenhof

Korporal: Und was sind Sie in Zivil, Rekrut Müller?

Rekrut: Daselbe wie hier.

Korporal: Was soll das heißen?

Rekrut: Der Sündenbock.

In der Buchhandlung

Buchhändler: Was für ein Kochbuch wünschen gnädige Frau?

Junge Frau: Geben Sie mir nur das teuerste, mein Mann ist nämlich ein großer Seinschmecker!

25. Gch.